

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

25.02.2022

# Inhalt

## EWN

1   „Bis zum letzten Fass“ <i>Mindener Tageblatt, 25.02.2022</i> .....	3
---	---

📰 Mindener Tageblatt | 25.02.2022 | S. 9

📄 Auflage: 28.591 | Reichweite: 41.148

👤 Oliver Plöger

## „Bis zum letzten Fass“

### **Der Pachtvertrag für das benachbarte Zwischenlager Leese läuft 2030 aus. Die Initiative Strahlenschutz, zu der auch Bürger aus Petershagen gehören, will dennoch aufmerksam bleiben.**

**Leese/Petershagen.** Auch wenn das niedersächsische Umweltministerium das Zwischenlager Leese bis 2030 schließen will, bleibt die Bürgerinitiative Strahlenschutz „Biss Leese“ weiter aktiv. Ihr Augenmerk richtet die Gruppe um den Wiedensahler Meinhard Behrens auf die bereits begonnene Auslagerung der Fässer. „Wir bleiben am Ball, bis das letzte Fass weg ist, wahrscheinlich aber noch darüber hinaus“, so Behrens. Aktuell geht es vor allem um 1.484 Behälter mit schwachradioaktiven Altabfällen, die nach 40-jähriger Lagerzeit teils Rostschäden aufweisen, aber auch um weitere 3.400 Fässer.

Die Auslagerung wird wohl noch etwas Zeit in Anspruch nehmen, zumal die 1.484 Fässer der ehemaligen Landessammelstelle Steyerberg, in denen laut Ministerium „schwachradioaktive Abfälle aus Medizin, Forschungs- und Bildungseinrichtungen und gewerblichen Betrieben“ lagern, zunächst auf die künftige Endlagerung im Schacht Konrad in Salzgitter vorbereitet werden müssen. Diese Aufbereitung, bei der die Fässer in spezielle „Konrad-Behälter“ verpackt werden, findet im Zwischenlager Jülich statt. Laut Umweltministerium sollen danach 50 Fässer vorerst wieder nach Leese zurückkommen – ein „Hin-und-Her“, das sich auch durch Lagerkapazitäten und Betriebsgenehmigungen ergibt. Laut Pressestelle sind bis jetzt 124 Fässer nach Jülich transportiert worden.

Dass es während der Arbeiten in Leese zu „Störfällen“ gekommen ist und einige Fässer gar nicht transportfähig sind, war bereits vor zwei Jahren die Vermutung der Bürgerinitiative, was das Ministerium gegenüber der Presse so erklärte: „Vor dem Abtransport aus Leese werden die Fässer einzeln von außen inspiziert und ihre Transportfähigkeit überprüft.“ Bei einem Fass seien Korrosionsspuren, bei vier weiteren Fässern aus Steyerberg ein „leicht erhöhter Innendruck“ festgestellt worden. Wörtlich: „Diese Fässer verbleiben vorerst in Leese. Sie werden entsprechend dem Gesamtkonzept für die längerfristige Zwischenlagerung von

leicht- und mittelradioaktiven Abfällen im Zwischenlager Leese in regelmäßigen Abständen inspiziert.“

Der Abtransport der übrigen Fässer findet derzeit statt. Dabei sei es nicht zu Störfällen gekommen, heißt es aktuell aus Hannover. So bestätigte es auch ein Sprecher des Unternehmens Eckert & Ziegler, das das Zwischenlager in Leese betreibt. Dabei betont er gegenüber dem MT ausdrücklich: „Die Fässer sind in der Hoheit des Umweltministeriums, wir sind lediglich die Subunternehmer, die in diesem Fall den Auftrag für den Abtransport nach Jülich haben.“ Die Auffassung der Bürgerinitiative, dass die Auslagerung der Fässer unter „katastrophalen Bedingungen“ stattfindet, weist das Unternehmen zurück. Auch das Ministerium teilt mit: „Es gab keine Störfälle beim Abtransport.“

Bereits 2020 habe es allerdings einen Zwischenfall gegeben, bei dem eines der 200-Liter-Fässer beim Ab stapeln aus dem Fassstapel gestürzt und leicht verbeult sei. Dazu: „Es traten keine radioaktiven Stoffe aus, sodass keine Gefährdung von Personen und Umwelt vorlag. Das Fass wurde in ein Überfass eingestellt.“

Neben den 1.484 Fässern mit radioaktiven Abfällen, die aktuell und in den nächsten Jahren nachbehandelt werden, lagern laut Pressestelle keine weiteren Fässer aus Steyerberg mehr in Leese. Interessiert bleibt die Initiative dennoch, was die 3.400 Fässer der Firma Healthcare Buchler betrifft, seit 1998 allesamt im Besitz des Landes. Auch sie enthalten radioaktive Abfälle, seien aber laut Biss „nicht so heftig, da sie nicht ganz so verrostet sind wie die anderen Fässer.“ Auch sie sollen nachbehandelt werden, um sie in einen endlagerfähigen Zustand zu bringen, erklärt das Umweltministerium. Und Meinhard Behrens? „Hier haben wir die Zusage, dass es so schnell wie möglich eine Ausschreibung gibt. Und da wäre es aus unserer Sicht dann gut, wenn auch Jülich den Zuschlag bekäme.“ Das würde nämlich bedeuten, dass dort weitere Kapazitäten für die Aufnahme von Fäs-

sern freigeschaltet würden – und man die kritischen Fässer aus Leese zuerst abarbeiten könnte.

Aktuell hat die Initiative Kontakt zum Zwischenlager nach Jülich aufgenommen – und grünes Licht für einen Besuch bekommen. „Wir wollen uns da anschauen, wie die Aufbereitung und Nachkonditionierung der Fässer aus Leese abläuft“, kündigt Behrens an.

Große Frage der Bürgerinitiative sei auch, was mit den Fässern im Anschluss geschieht. Eigentlich sei die Einlagerung im Schacht Konrad „ein Unding“. „Nach heutigem Stand würde man das nicht mehr genehmigen.“ Laut BUND sei es eine Frage der Zeit, wann der eingelagerte Atommüll Kontakt zu Grundwasser führenden Schichten bekommt. Dass die Fässer aus Leese und „zusätzlich hier lagernde fünf Container mit bereits

konditionierten radioaktiven Abfällen der Landessammelstelle Niedersachsen“ langfristig im künftigen Endlager Konrad eingelagert werden, bestätigt das Umweltministerium dem MT. Wörtlich heißt es: „Nach jetzigem Stand der Planungen ist eine Einhaltung des Terminplans möglich.“ Wie danach das Gelände genutzt wird, ist aktuell nicht bekannt. Fest steht: Der Vertrag mit der Raiffeisen Agil Leese, die den Platz zur Verfügung stellt, ist nicht verlängert worden.

Zur Bürgerinitiative Biss Leese gehören 20 Personen aus Leese, Nienburg, Wiedensahl und Petershagen. Für die Homepage der Gruppe **biss-leese.de** zeichnet Holger Grossmann aus Petershagen verantwortlich.

*Der Autor ist erreichbar unter [Oliver.Ploeger@MT.de](mailto:Oliver.Ploeger@MT.de)*